

Passiven nach eigenen und fremden Mitteln und letztere wiederum nach kurzfristigen und langfristigen unterscheiden. Das sind beachtenswerte Ansätze für eine allgemein einzuführende einheitliche Bilanzterminologie, wie sie bei der Rechnungslegung der Genossenschaften bereits in ähnlicher Weise im Gebrauch ist.

Angeichts der wirtschaftlichen Verschiedenartigkeit der reinen verlegerischen Unternehmungen gegenüber den Betrieben des Druckgewerbes usw. ist die bisherige (1926, f. Nr. 172) Trennung zwischen Verlagsbuchhandlungen (I) und buchgewerblichen Unternehmungen (II) beibehalten worden. Die Kapitalverhältnisse (die Zahlenangaben verstehen sich in Millionen Mark) zeigen bei beiden Betriebsarten im letzten Jahre eine aufstrebende Entwicklung; denn die Reservenbildung hat sich im Vergleich zum Aktienkapital etwa um das Doppelte erweitert, wie die folgende prozentuale Gegenüberstellung zeigt:

|       | Betriebe |    | Aktienkapital |       | Reserven |      | in Prozenten |      |
|-------|----------|----|---------------|-------|----------|------|--------------|------|
|       | I        | II | I             | II    | I        | II   | I            | II   |
| 1924: | 6        | 16 | 2,76          | 11,35 | 0,3      | 0,8  | 11,4         | 7,1  |
| 1925: | 18       | 22 | 4,36          | 21,6  | 0,27     | 1,43 | 6,17         | 6,62 |
| 1926: | 18       | 42 | 4,2           | 25,1  | 0,6      | 3,6  | 14,3         | 14,4 |

Im Liquiditätsbilde treten die wirtschaftlichen Veränderungen deutlicher als in der zahlenmäßigen Entwicklung der Kapitalbildung hervor. Es stehen sich gegenüber:

|       | kurzfristige Schulden |       | flüssige Mittel |      | in Prozenten |      |
|-------|-----------------------|-------|-----------------|------|--------------|------|
|       | I                     | II    | I               | II   | I            | II   |
| 1924: | 1,12                  | 3,1   | 0,27            | 0,8  | 24,2         | 27,0 |
| 1925: | 3,17                  | 7,99  | 0,29            | 2,47 | 9,1          | 30,9 |
| 1926: | 2,7                   | 12,30 | 0,4             | 2,7  | 14,8         | 21,8 |

|       | sofort greifbare Mittel |     | in Proz. d. Eigenkapitals |      |
|-------|-------------------------|-----|---------------------------|------|
|       | I                       | II  | I                         | II   |
| 1924: | 6,4                     | 5,5 | 8,8                       | 6,6  |
| 1925: | 3,8                     | 7,7 | 6,2                       | 10,7 |
| 1926: | 5,5                     | 6,4 | 8,3                       | 9,4  |

Zweifellos macht sich bei den Betrieben I sowohl als bei den Betrieben II der Mangel an flüssigen Mitteln in offensichtlicher Weise bemerkbar; denn wenn auch bei den Verlagsbetrieben das prozentuale Verhältnis sich erheblich günstiger als im Vorjahre stellt, so sind doch die liquiden Mittel im Vergleich zu den kurzfristigen Schulden weder vom Standpunkt der Kreditwirtschaft noch von dem der Betriebsrentabilität aus als ausreichend anzusehen, zumal da das Liquiditätsverhältnis sich noch ungünstiger gestaltet hätte, wenn daneben die Umwandlung der kurzfristigen Schulden in langfristige Kredite nicht entsprechend fortgeschritten wäre. Denn die langfristigen Kredite zeigen im Verhältnis zu den Gesamtverpflichtungen folgende Entwicklung:

|       | Gesamtverpflichtungen |       | langfristige Kredite in Proz. der Gesamtverpflichtungen |      |
|-------|-----------------------|-------|---|------|
|       | I                     | II    | I   | II   |
| 1924: | 4,2                   | 15,26 | 0,8   | 3,1  |
| 1925: | 7,76                  | 31,88 | 2,9   | 7,1  |
| 1926: | 7,2                   | 41,9  | 4,2   | 10,5 |

Darnach sind die langfristigen Kredite im Vergleich zu den Gesamtverpflichtungen nicht unwesentlich gestiegen, was naturgemäß für den Liquiditätsgrad von Bedeutung ist. Andererseits fördert der langfristige Kredit die Arbeitsfähigkeit der Betriebsmaschine weit mehr als der verhältnismäßig teure kurzfristige Kredit. Zwischen diesen beiden Kreditarten hat der Akzeptkredit eine ungewöhnliche Ausdehnung erfahren; es betrug der Akzeptkredit

|       | in Prozenten der laufenden Verbindlichkeiten |      |
|-------|--|------|
|       | I  | II   |
| 1924: | 3,4  | 2,6  |
| 1925: | 0,87   | 1,2  |
| 1926: | 14,8   | 12,9 |

Es scheint demnach, als ob sich diese Kreditart wieder wie in der Vorkriegszeit eine bevorzugte Stellung in der Kreditwirtschaft erobern wollte.

Welche Entwicklung die Kapitalsicherheit einerseits und der Liquiditätszustand andererseits genommen hat, zeigen folgende weitere Zahlenvergleiche, und zwar betragen:

a) die kurzfristigen Schulden  
in Prozenten des Eigenkapitals:

|       | I    | II   |
|-------|------|------|
| 1924: | 33,5 | 21,7 |
| 1925: | 68,2 | 34,7 |
| 1926: | 56,2 | 43,2 |

b) die fremden Mittel  
in Prozenten des Eigenkapitals:

|       | I    | II   |
|-------|------|------|
| 1924: | 36,5 | 25,5 |
| 1925: | 73,1 | 44,6 |
| 1926: | 62,5 | 58,5 |

c) die teilweise liquiden Betriebsmittel  
in Prozenten des Eigenkapitals:

|                   | I    | II   |
|-------------------|------|------|
| 1924: Außenstände | 35,6 | 28,9 |
| 1925: "           | 53,0 | 40,2 |
| 1926: "           | 77,1 | 47,7 |

d) die illiquiden Betriebsmittel  
in Prozenten des Eigenkapitals:

|                    | I    | II   |
|--------------------|------|------|
| 1924: Barenvorräte | 37,8 | 51,1 |
| 1925: "            | 87,0 | 31,1 |
| 1926: "            | 56,3 | 30,7 |

Hiernach hat die Kreditanspannung nach beiden Seiten hin eine Erweiterung erfahren; denn es ist nicht nur der in Anspruch genommene Kredit weiter gestiegen und hat teils den Mittelpunkt des Eigenkapitals überschritten, teils nahezu erreicht, sondern auch der gewährte Kredit zeigt eine scharfe Kurve nach oben, namentlich bei den Betrieben I, die bereits mehr als drei Viertel ihrer eigenen Mittel an ihre Kundschaft (im Sortimentbuchhandel usw.) verborgt haben. Diese Feststellung steht in einem offensichtlichen Gegensatz zu der Auffassung, daß der Kredit, den der Verlag dem Sortiment gewährt, unter den heutigen Verhältnissen ungenügend sei. Mehr als je wird heute seitens des Publikums wieder Kredit verlangt und muß auch gewährt werden, wenn der Verkauf nicht völlig stocken soll. . . . Es ist deshalb nicht richtig, wenn der Verlag über schlechte Zahlungsweise des Sortiments klagt, vielmehr sind die Zahlungsfristen des Verlages das Uebel, und ihre Überschreitung durch das Sortiment ist angesichts der Notlage des Sortiments durchaus verständlich. Der Verlag sollte allgemein einen Dreimonatskredit einräumen, wie es einige große Verlagshäuser schon tun, gewiß nicht zum Schaden für den Umsatz. Längere Kredite wiederum sind für das Sortiment nicht vorteilhaft, weil sie zu größeren Bestellungen verleiten, als zuträglich ist, und große Verbindlichkeiten oft schwer abzudecken sind\*). Damit wird zwar ein bestimmter Kredit als notwendig angesehen, andererseits aber doch die Kreditbegrenzung im Interesse des Wiederverkäufers als unerlässlich bezeichnet. Nach den vorstehenden zahlenmäßigen Feststellungen erscheint aber eine weitere Ausdehnung des Lieferantenkredits auch aus betriebspolitischen Gründen nicht ratsam, denn wenn bereits drei Viertel des Eigenkapitals in Kundenkrediten festgelegt und somit der Betriebsmaschine entzogen sind, kann eine Verlängerung dieser Kreditfristen nur dazu beitragen, den Arbeitsgang der Betriebsmaschine zu verlangamen und deren Wirtschaftlichkeit zu beeinträchtigen. Im Interesse eines gesunden Produktionsprozesses drängt sich gerade hier die Frage einer Rationierung der Lieferantenkredite erneut auf. Eine solche Rationierung der Kundenkredite im Verhältnis zu den eigenen Mitteln hat nun in erster Linie nach dem Umfange der Geschäftsverbindung zu geschehen, welche der Kredit in Anspruch nehmende Kunde mit dem kreditgewährenden Betriebe unterhält. Um in dieser Hinsicht das

\*) Buchhändlergilde-Blatt Nr. 4, 1927.